

(Registrum Domini Bartholomei abbatis 1541 fol. 75):

it maister Conradttn den 25 Julij geben

Percepta et exposita abbatis Leopoldi 1543 et 1564

fol. 127 Alin. 3 „Maister Chunradten pildhauer so man ime nach zuthuen
an seiner schulden enntricht

X P 0

VIII P 0.

Über die kunstgeschichtliche Stellung dieses sehr bedeutenden Bildhauers s. Übers. S. 29. Von seinen Arbeiten für das Stift ist außer dem Grabstein des Abtes Schönleben auch seine schöne Medaille auf denselben Abt erhalten, die ihm nach den obigen Rechnungen 1540 bezahlt wurde (Fig. 326; s. auch BERGMANN, Medaillen auf berühmte Männer II, Taf. XVI, 75 und K. DOMANIG, Die deutsche Medaille, 1907, T. XXVI, Nr. 239). Was mit den „ettlich silbern Phening, darauf das alt Testament“, die im selben Vermerk genannt werden, gemeint ist, ist nicht klar. Sollten damit einige zweifellos österreichische Medaillen gemeint sein, auf denen — vor den Joachimstalern — biblische Dar-

Fig. 326.

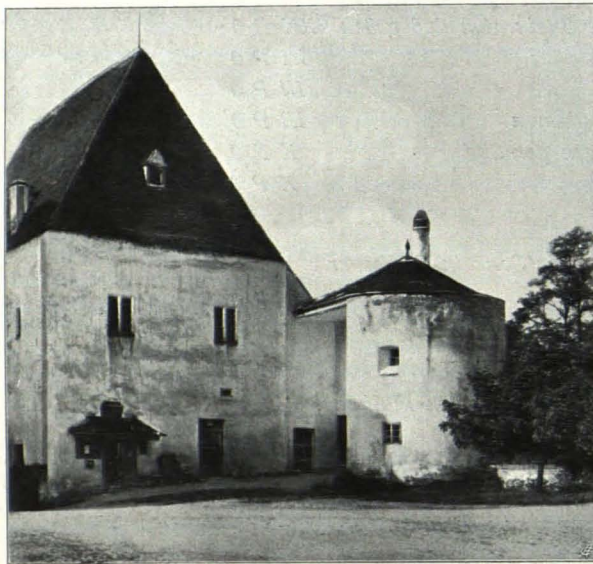


Fig. 324 Göttweig, Pförtnerhaus, ehemals Schloß (S. 438)

stellungen vorkommen (vgl. DOMANIG a. a. O., I. XXV, Nr. 229), so könnte Ostrer auch in der Geschichte der deutschen Medaille einen hohen Rang beanspruchen; trotz mancher Übereinstimmung der Details dieser Medaillen mit den Arbeiten Ostrers, scheint mir ein abschließendes Urteil auf Grund des gegenwärtig vorliegenden Materiales noch nicht möglich zu sein.

Aus derselben Zeit stammt die in der Krypta befindliche liegende Figur des hl. Altmann, die bedeutendste Steinskulptur des ganzen Bezirkes, über deren Autor und nähere Entstehungszeit nichts bekannt ist (Taf. XXI). Dem Stile nach gehört die Figur dem zweiten Viertel des XVI. Jhs. an und dürfte sich mit der Reihe von Wiener Skulpturen in Zusammenhang bringen lassen, die mit der Porträtbüste am Öxl-Pilgramschen Orgelfuß anfängt, deren Hauptwerk nach meiner Ansicht die Wiener Domkanzel und deren spätester Vertreter der sogenannte Fenstergucker vom Kärntnertor (im Wiener städtischen Museum) ist. Gleich den genannten Arbeiten fällt der Göttweiger hl. Altmann durch den scharfen Schnitt des charakteristischen Kopfes auf, dessen Züge stark durchgearbeitet sind; auch ist in ausgedehntem Maße von Polychromie Gebrauch gemacht, deren fast gänzliche Unberührtheit dem Göttweiger Monument einen ganz besonderen Reiz und ein hohes Interesse gibt. Weist diese Skulptur auf Wien hin, ohne daß man einen engeren Zusammenhang mit Konrad Ostrers Art wahrnehmen könnte, so sind wir

Taf. XXI.



Fig. 325 Göttweig, Grabstein des Abtes Bart. Schönleben von Konrad Ostrer (S. 438)